

geschritten sein müsse, bevor er aufs Feld gefahren werden dürfe, Andere, daß er sobald als möglich auf das Feld geschafft werden, und noch Andere, daß er einen gewissen Grad der Zersetzung auf der Miststätte erleiden müsse, ehe er ausgefahren werden dürfe. Diejenigen, welche den Mist gleich aus dem Stall auf das Feld gebracht wissen wollen, führen als Grund dafür an, daß der frische Mist wenig oder gar nicht verdunste, die Verdunstung vielmehr erst bei beginnender Gährung eintrete, wenn diese aber im Boden stattfinde, die flüchtigen Theile von ihm aufgenommen und nicht ungenützt entführt würden, und daß man sich, um den höchsten Ertrag vom Feld- und Gartenbau zu erzielen, bestreben müsse, den Mist so schnell als möglich umzusetzen, indem dadurch das Wachsthum der Pflanzen vermehrt und beschleunigt, eine um so größere Menge atmosphärischer Stoffe verkörpert, und der Stoff zu neuer Düngererzeugung vermehrt würde. Diese Ansicht ist ohne Zweifel in den meisten Fällen die richtigere, und ihr treten auch die umsichtigen praktischen Landwirthe immer mehr bei. Genaue Versuche, welche Gazzeri mit dem Stallmist angestellt hat, haben dargethan, daß er durch mehre Monate fortgesetzte Gährung die Hälfte seines Gewichts verliert, und daß während der Gährung fast eben so viel auflösliche Materie verschwindet, als sich neue bildet, die eigentlich animalische aber sich dabei ohne Wiederkehr verliert. Man erleidet also durch eine starke Zersetzung des Mistes einen Verlust von der Hälfte der Masse, ohne daß diese an Güte gewinnt. Eine vorhergegangene Auflösung des Mistes ist aber auch schon deshalb gar nicht nöthig, weil die lebende Pflanzenwurzel auf die todten organischen Substanzen eine Thätigkeit äußert, welche ihre allmälige Zersetzung bewirkt und sie auf die Weise und in dem Maße zur Ernährung der Pflanzen aufnimmt, wie sie deren bedarf. Warum davon der Schafmist eine Ausnahme macht, ist schon oben gesagt worden.

Uebrigens eiferten schon ältere deutsche Landwirthschaft-